

Die Rolle der Haptik für das Bewusstsein

Die Haptik umfasst den Bereich des Tastsinns der Hände, mit der Fähigkeit

- zur Wahrnehmung in der Berührung (Sensorik) und
- zum Handeln in der Bewegung (Motorik).

Die Schaltzentrale hierfür ist der „Sensomotorische Rindenbereich“ im Gehirn, in dem die Hände und Finger gegenüber dem gesamten restlichen Körper den größten Raum einnehmen, deshalb ist Haptik so wichtig für das „Begreifen“.

Die sensorischen Nervenenden in den Händen und der Haut melden über die Nervenleitbahnen alles Wahrgenommene an den sensomotorischen Bereich im Gehirn. Dort werden diese Informationen verarbeitet, zugeordnet, gespeichert und zur Ausführung von Bewegung und Orientierung wieder aktiviert. Dieses Verarbeitungssystem wird *Sensorische Integration* genannt.

Die sensomotorische Integration (SI) ist also die Informationsverarbeitung im Gehirn aus der Bewegung und der Wahrnehmung der Haptik.

Die moderne Gehirnforschung (Prof. Spitzer) und die Neurobiologie (Prof. Hütter) lehren, das Gehirn entwickelt sich so, wie es benutzt wird. Das bedeutet, dass durch die Haptik der Hände immer neue neuronale Verknüpfungen und Bahnungen im Gehirn entstehen. Damit ist alles, was wir mit den Händen spielerisch und achtsam tun, bewusstseinsfördernd und Förderung für die emotionale und kognitive Intelligenz.

Über das Bewusstsein sind viele Bücher geschrieben worden. Ich beschränke mich an dieser Stelle auf den Begriff des Bewusstseins wie ihn der Duden beschreibt:

„Bewusstsein drückt ein kognitives, ich-bezogenes, klares Erkennen aus, als Erkenntnis, Gewissheit, Wissen, Überzeugung, Ich-Bewusstsein, Besinnung, geistige Verfassung.“

Es gibt darüber hinaus viele weitere Facetten des Bewusstseins, die sowohl in der individuellen menschlichen Persönlichkeitsentwicklung, als auch in der phylogenetischen und kulturellen und religiösen Entwicklungsgeschichte der Menschheit sehr unterschiedlich sind. Es scheint so zu sein, als ob mit der Handentwicklung des Menschen auch seine Bewusstseinsentwicklung vor sich gegangen wäre.

Nach der Entwicklungspsychologie im Sinne von C. G. Jung könnte die rein leiblich-seelische Erfahrung der ersten Lebensmonate und –jahre dem unbewussten Bereich zugeordnet werden. Die reflektierte Erfahrung des Menschen in der Adoleszenz wäre dementsprechend der Bereich des persönlich Bewussten. Die Individuation, die Einsicht in die Bedingung des Lebens, der Prozess der etwa ab der Lebensmitte bei vielen Menschen einsetzt, würde dann dem Überpersönlichen Bereich des Bewusstseins zugerechnet werden.

Die emotionale, geistige und leiblich-seelische Bewusstseins-Entwicklung des Menschen ist also ganz eng mit seinen Händen und dem "Begreifen" im wörtlichen, wie im übertragenen Sinn verbunden.

„Begreifen“ entsteht durch Greifen

Die Haptik ist die Art und Weise, in der die Hände durch Bewegung, Berührung und Wahrnehmung kommunizieren und Haptik regt das Bewusstsein an. Das Bewusstsein, setzt etwa ab dem 3. -4. Lebensjahr mit der Ich-Bildung ein. Jetzt spricht das Kind von sich nicht mehr in der 3. Person, jetzt ist es nicht mehr Ute die das Auto haben will, sondern „Ich will das Auto haben“ In diesem Alter beginnen die Kinder auch zu fragen „Warum“, denn sie wollen die Dinge und die Welt begreifen.

„Begreifen“ entsteht durch Greifen, das dem Begreifen vorausgeht und das mit innerem und äußerem Bewegtsein verbunden ist. Dieser haptische Vorgang reift bereits im Mutterleib, denn schon intrauterin sammelt das Kind Erfahrungen mit seinen Händen. Durch die heutigen bildgebenden Ultraschallgeräte ist sichtbar geworden, dass die Hand-Mund-Koordinationen der Babys bereits im Mutterleib ausgereift sind, wenn sie an der Faust oder am Daumen lutschen.

Nach der Geburt und in den ersten Tagen und Wochen des Lebens sind die Hände mit einem Greifreflex ausgestattet, der beim Berühren der Handflächen ausgelöst wird und sich mit der Zeit in ein aktives Ergreifen von Gegenständen wandelt. Mit diesem haptischen Vorgang sind nicht nur taktile Wahrnehmungen verknüpft, sondern auch zunehmend visuelle und auditive Erfahrungen verbunden. Die moderne Säuglingsforschung hat festgestellt, dass bereits in den frühesten Lebenswochen parallele Sinneseindrücke von Hand und Haut, von Auge, Ohr, Mund und Nase als komplexe Wahrnehmungen im Gehirn des Säuglings vernetzt und im sensomotorischen Rindensbereich des Gehirns verarbeitet werden.

Etwa ab dem 4. Monat entwickeln sich weitere haptische Fähigkeiten: z. B. gelingt es jetzt die Hände zu öffnen und sie auch vor der Körpermitte zusammen zu bringen, zu „klatschen“. Auch die so genannte Hand-Auge-Koordination als zielgerichtete motorische Leistung beginnt sich auszubilden, beispielsweise beim Ergreifen einer Rassel. Die haptische Erfahrung dabei ist sowohl eine Fülle in der Innenhand als auch die Qualität des Materials, kühl oder warm, weich oder hart.

Mit der haptischen Erfahrung verbunden sind weitere Sinneseindrücke, die das Kleinkind durch das Betrachten mit den Augen und das Lauschen mit den Ohren aufnimmt. Dieses komplexe Erleben ist zudem eingebettet in eine soziale Wahrnehmung in der Interaktion mit der Bezugsperson. Bereits in dieser allerersten Zeit des Lernens, sind Greifen und Greifbares, Beziehung und Emotionalität ganz eng miteinander verwoben und werden durch Bewegung ausgedrückt und gestaltet.

Der Säugling erfährt seine Bezugsperson, seine Umwelt und schließlich sich selbst durch Bewegung und Haptik. Die Art und Weise, des Erlebens hängt von der inneren und äußeren Bewegung, also der emotionalen Zuwendung der Mutter oder der Bezugsperson ab und beeinflusst die Lernfähigkeit und damit auch die Bewusstseinsbildung.

Wird dem Kind signalisiert: „Du bist einzigartig und wunderbar, ich halte Dich und gebe Dir Geborgenheit“, so kann es das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit internalisieren und das wird sich in seinen Bewegungen und seiner Haptik widerspiegeln. Somit speichert sich die früheste „Welt-Erfahrung“ im Leibgedächtnis ab und drückt sich in der Lebens-Bewegung aus.

Ist die Mutter oder Bezugsperson jedoch emotional aus irgendwelchen Gründen „abwesend“ kann das Kind sie nicht wirklich „greifen“, wird sich auch dies dementsprechend in seinen Bewegungen und in seiner Haptik ausdrücken und im Leibgedächtnis abspeichern. Die Lebens-Bewegung dieses Kindes zeigt sich dann in seiner körperlichen Haltung und seinen Handbewegungen vielleicht eher verunsichert und zurückhaltend oder auch aggressiv und fordernd.

Während also der Bereich der Wahrnehmung (Sensorik) in der Haptik mehr dem bewusstseinsbildenden Aspekt zugeordnet werden könnte, ist der Bereich der Bewegung (Motorik) mehr Ausdruck und Körpersprache.

Haptik als leiblich-seelische Sprache – Psychomotorik

Die Vielschichtigkeit der Haptik hat Prof. Heinz Deuser in der von ihm entwickelten Arbeit am Tonfeld[®] seit über dreißig Jahren erforscht. Er hat den Aufbau und die soziale Bedeutung dieser haptischen Sprache und ihre innere Logik (Grammatik) in seiner Arbeit am Tonfeld dargestellt und publiziert.

Eine große Rolle spielen dabei die Basis-Sinne: Hautsinn, Gleichgewicht und Tiefensensibilität. Je nachdem, wie sich diese Sinne in der Entwicklung entfalten oder nicht entfalten konnten, hat das sowohl eine Auswirkung auf die sensomotorische Entwicklung, als auch auf das soziale Verhalten und die soziale Eingliederung.

- Dem Hautsinn entsprechen die Themen Berührung, Vertrauen, Nähe und Distanz, sowie die „mütterlichen Funktionen“ Halt und Geborgenheit, die das grundlegende Erleben jedes Menschen in den ersten Wochen und Monaten darstellen.
- Dem Gleichgewicht entsprechen die Themen Orientierung, soziale (Ein-)Ordnung, Elternbilder, emotionale Sicherheit in den beiden Eltern, Verlässlichkeit und Selbstempfinden, wobei das Rechts-Links-Gleichgewicht eine wichtige Voraussetzung für die körperliche Aufrichtung ist.
- Der Propriozeptivität und Tiefensensibilität entsprechen die Themen Widerstand, Aufrichtung, Gegenüber, Positionierung, die „väterlichen Funktionen“; Erfahrungen, die das Handlungs- und Beziehungserleben prägen.

Zusammenfassend könnte man sagen: In der Haptik der Hände, in ihrer unbewussten Bewegung und ihrer Art des Greifens drücken sich die sozialen und emotionalen Erfahrungen des Lebens aus, bei Kindern ebenso wie bei Jugendlichen und Erwachsenen.

Haptik als Entfaltungspotential und Entwicklungsbedürfnis des Bewusstseins

Der haptische Ausdruck der Hände beinhaltet aber auch das Bestreben des Menschen, hin zu dem was sich noch entfalten soll und entfalten kann und gibt gleichzeitig Anhaltspunkte auf das Lebensalter, in dem bestimmte Entwicklungsbedürfnisse erworben oder auch vernachlässigt wurden. Die Haptik kann also, - wenn wir den Blick dafür schulen – ein diagnostisches Instrument werden, mit dem gezielte Entwicklungs- und Bewusstseinsförderung möglich wird.